



Die bedrohte Flussperlmuschel retten

„Der Hitzesommer in diesem Jahr hat nach 2015 und 2018 wiederum dafür gesorgt, dass viele Gewässer der Flussperlmuschel erneut trockengefallen sind. Wir kämpfen dafür, dass die vom Aussterben bedrohte Muschel überlebt. Aber wenn in Zukunft die geeigneten Gewässer fehlen, haben wir keine Chance“, so Thomas Speierl, Leiter der Fachberatung für Fischerei des Bezirks Oberfranken. Er hat mit seinen Mitarbeitern alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Flussperlmuschel (*Margaritifera margaritifera*) im Drei-Länder-Eck im Landkreis Hof zu erhalten. Das Foto zeigt sie bei einer Bergung im Bach. Aber gegen die Trockenheit können auch das engagierte Team der Fischereifachberatung des Bezirks Oberfranken und die weiteren beteiligten Fachbehörden, Verbände und internationalen Experten nichts tun. Einige der Perlenbäche sind in der Hitzeperiode trocken gefallen. Mit einer Umsiedlung von Muschelbeständen aus den Perlenbächen an der bayerisch-tschechischen Grenze haben die Muschelpfleger in den vergangenen

Wochen die letzte mögliche Maßnahme ergriffen. Nun kommt es darauf an, ob sich die Flussperlmuschel auch in dem neuen Gewässer behaupten kann. Einige Faktoren müssen gut zusammenspielen, damit die Umsiedlung erfolgreich ist: Die kalkarmen Muschelgewässer müssen eine sehr gute Wasserqualität aufweisen, die Temperaturbelastung darf nicht zu hoch sein und die Gewässerstrecken müssen sauberen, lockeren Bachkies aufweisen. Zudem müssen Wirtsfische zur Vermehrung vorhanden und die Vorkommen der natürlichen Feinde dieser Wirtsfische gering sein. „Flussperlmuschel und Bachforelle haben hohe Ansprüche an die Wasserqualität und besonders ihre frühen Entwicklungsstadien sind empfindlich gegenüber Sedimenten. Gefährdet ist die Flussperlmuschel auch durch schwindende Bestände ihres Wirtsfisches, der Bachforelle“, weiß Oberfrankens Bezirksstagspräsident Henry Schramm um die großen Herausforderungen, die Bestände der Flussperlmuscheln zu erhalten. > CHRISTIAN PORSCHE

FOTO: THOMAS SPEIERL

Experte Arno Bruder über Bienen-Anpassung im alpinen Raum

„Überraschend anpassungsfähig“

Ob Alpenrose oder Enzian: Von Blüte zu Blüte fliegen derzeit sechs Bienenvölker rund um das Schachenhaus, das König Ludwig II. in 1866 Metern Höhe erbauen ließ. Der höchstgelegene Bienenstand Deutschlands wird vom Imkereifachberater des Bezirks Oberbayern, Arno Bruder, betrieben.

BSZ Herr Bruder, warum haben Sie die Bienenvölker auf dem Schachenhaus und welche wissenschaftlichen Erkenntnisse erhoffen Sie sich?

ARNO BRUDER Zum einen geht es um die Frage, ob man in solchen Höhen Honig ernten kann und von welcher Qualität dieser ist. Die Imkereifachberatung des Bezirks Oberbayern möchte aber noch andere Fragen klären: Welche Alpenflora ist für die Bienen interessant? Wie liegen die Erträge im langjährigen Mittel? Denn es gibt ja allein durch die Witterung schlechte, mittlere und gute Erträge. Welche Trachtpflanzen dominieren den Gebirgshonig? Wie verändert sich die Flora mit dem Klimawandel und welche Pflanzenarten wandern bei zunehmender Erderwärmung nach oben? Aber auch Parameter wie der Varroa-Befall und das Verhalten der Bienenvölker bei extremen Witterungsschwüngen interessieren uns sehr.

BSZ Was haben Sie über den Varroa-Befall bisher Neues gelernt?

BRUDER Der Befall ist hier oben wesentlich geringer als im Tal. Das liegt eventuell an der Alleinlage, das heißt, es fliegen keine belasteten Bienen aus anderen Völkern ein und bringen Huckepack weitere Milben von stark belasteten Bienenvölkern mit. Das ist in Tallagen oft der Fall, wenn Bienenvölker unter Varroa-Druck zusammenbrechen und die belasteten Bienen bei anderen Völkern Zuflucht suchen.

BSZ Sie haben bereits die extremen Witterungsverhältnisse erwähnt. Was müssen Sie beachten, damit es den Bienen hier oben gut geht?

BRUDER Wir achten bei der Aufstellung auf die Windrichtung und einen trockenen, höher liegenden Standort. Grundsätzlich müssen auch die Futtervorräte stimmen; bei einem Kälteeinbruch müssen wir notfalls auch mal mit Honig zufüttern. Ganz wichtig ist auch, dass wir die Bienenvölker einzäunen, da es auf dem Schachen Weidebetrieb gibt.

BSZ Kommen Bienenvölker in Hochlagen natürlich vor?

BRUDER Bienen kommen in vielen Gebirgen der Erde natürlich vor. In den Alpen wird die Bienenhaltung vor allem in Tallagen und Höhen bis zirka 1200 Meter betrieben. Man-

che Imker bringen ihre Völker auch temporär in höhere Regionen, um beispielsweise die Alpenrosenblüte zu nutzen. Ein Bienenstand in fast 1900 Metern Höhe wie hier auf dem Schachen ist aber außergewöhnlich.

BSZ Seit wann befinden sich die sechs Völker in der Hochlage?

BRUDER Der Winter auf dem Schachen war sehr lang und besonders schneereich. Es lagen weit über vier Meter Schnee, die erst Ende Juni geschmolzen sind. Die Vegetation und die Alpenflora waren rund vier Wochen hinten dran als in normalen Jahren. Deshalb haben wir die Bienenvölker erst Anfang August, als sich die Blütenvielfalt entwickelt hat, raufgebracht.

BSZ Was tragen die Bienenvölker ein?

BRUDER Wir sind immer wieder erstaunt, wie anpassungsfähig Bienen sind. Auch in diesen extremen Höhen sind sie in der Lage, die nur kurz, aber intensiv blühende Alpenflora zu nutzen und Nektar und Pollen zu sammeln. Auch das Sammeln von

Honigttau in Fichten-, Tannen-, Kiefern- und Latschenbeständen haben wir beobachtet. Dies hängt eng mit dem vermehrten Auftreten von Ameisenkolonien in den Höhenlagen zusammen. Dort, wo solche Kolonien vorkommen, gibt es auch viel Honigttau für die Bienen.

BSZ Finden die Bienenvölker im Hochgebirge überhaupt ausreichend Nahrung?

„Unser Honig bewegt sich im Gourmetbereich“

BRUDER Zumindest während des kurzen Bergsommers ist aufgrund der großen Blütenvielfalt der Tisch reich gedeckt. Wenn die Alpenrose großflächig blüht und das Wetter passt, kommen gute Honigeinträge zusammen. Wenn aber eine längere Kaltwetterperiode auftritt, kann es auch mal sein, dass wir eine Notfütterung vornehmen müssen. Das geschieht dann natürlich mit Honig.

BSZ Wie setzt sich das Pollenspektrum zusammen?

BRUDER Das Pollenspektrum ist sehr vielfältig. Es können hier bis zu 30 verschiedene Pflanzenarten beteiligt sein. Dominant sind insbesondere Menyanthes trifoliata, der Bitterklee, und *Dryas octopetala*, der Wei-

ße Silberwurz. Dieser Artenreichtum ist typisch für Honige aus Gebirgslagen.

BSZ Welche Pflanze schmeckt den Bienen am besten?

BRUDER Wir beobachten immer wieder, dass die Bienen die Alpenrosen gerne befliegen. Aber im Grunde genommen suchen die Bienen immer die Blüten mit dem höchsten Nektar- und Zuckergehalt auf. Dies kann sich auch während eines Tages mehrmals ändern.

BSZ Den ersten Honig haben Sie geschleudert. Schmeckt er?

BRUDER Der Gebirgshonig hat meist ein besonderes blumenreiches Aroma – kein Wunder bei der tollen Blütenvielfalt. Wenn der Anteil an Honigttau dominiert, ist er vom Aroma eher malzig, würzig. Leider sind die Erträge relativ klein – wir bewegen uns hier im Gourmetbereich. Klein – aber sehr fein!

BSZ Wann dürfen die Bienenvölker wieder runter ins Tal?

BRUDER Wir wollen die Bienenvölker bis Ende September auf dem Schachen lassen, auch wenn das mit großem Aufwand verbunden ist. Zum einen rechnen wir mit weiteren Erkenntnissen darüber, ob die Bienen spät blühende Pflanzen aufsuchen. Zum anderen erhoffen wir uns weiteres Wissen zur Varroa-Thematik. Interview: CONSTANZE MAUERMAYER



Imkereifachberater Arno Bruder (von links), Oberbayerns Bezirksstagspräsident Josef Mederer und Marinus Gasser, Tierwirt Fachrichtung Imkerei, untersuchen die Beschaffenheit der Waben. FOTO: BEZIRK OBERBAYERN/FRANZ MUNKELNBECK

Bezirkstagspräsident warnt vor Versorgungsproblemen

Rolle rückwärts durch neue Personalbemessungsrichtlinie

Noch ist die neue Personalbemessungsrichtlinie für Psychiatrie erst ein Entwurf, doch es gibt bereits ernste Bedenken. Nachdem die alte Personalverordnung nach rund 30 Jahren bis zum Ende des Jahres außer Kraft tritt, wurde der Gemeinsame Bundesausschuss beauftragt, eine neue Richtlinie für die Personalmindestausstattung in Psychiatrie und Psychosomatik zu entwerfen. Am Donnerstag, 19. September, wurde die Richtlinie gegen das einhellige Votum sämtlicher Fachgesellschaften und Gewerkschaften des Gesundheitswesens beschlossen.

„Dies führt zu einer Gefährdung der psychiatrischen Versorgung vor allem in Flächenländern wie Bayern“, mahnte Bezirkstagspräsident Franz Löffler bei der Eröffnung der medbo Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Regensburg. Als Kritikpunkte nannte Löffler, dass eine Weiterentwicklung des Personalbemessungssystems völlig verschlafen wurde. „Die Aufgabenverteilung zwischen den Berufsgruppen ist heute eine völlig andere als noch vor 30 Jahren. Die Rolle der Pflege hat sich erheblich verändert, es sind viel mehr Berufsgruppen, Therapeuten wie auch Hilfspersonal in den multiprofessionellen Stationsteams im Einsatz“, konkretisierte er die fehlende Abbildung der Wirklichkeit im Rahmen der neuen Richtlinie.

Ein weiteres Manko ist, dass der Pflegeberuf an Attraktivität verliert, wenn das Berufsbild wieder in die alte Rolle gepresst werden müsse. Mittlerweile übernehmen zum Beispiel medizinische Fachangestellte viele organisatorische Aufgaben und die Pflege kann sich auf die eigentliche pflegerische Tätigkeit konzentrieren, was dem Patienten zugute kommt. „Das

muss weiterhin möglich sein“, so Löffler.

Die Bezirke im Flächenland Bayern haben die gesetzliche Verpflichtung, die psychiatrische Versorgung für alle Menschen unabhängig von ihrem Wohnort sicherzustellen. Daher befinden sich zwangsläufig auch in ländlichen



Bayerns Bezirksstagspräsident Franz Löffler.

FOTO: BSZ

und strukturschwachen Regionen wichtige Versorgungskliniken. Der Fachkräftemangel, insbesondere bei Ärzten und Pflegekräften, stellt für diese Kliniken eine besondere Herausforderung dar. Wenn den Häusern jetzt jede organisatorische Flexibilität zur Anpassung an die örtlichen Gegebenheiten durch einschneidende wirtschaftliche Sanktionen genommen wird, gefährdet das unmittelbar die Aufrechterhaltung der Flächenversorgung.

An Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml (CSU) gewandt, forderte Löffler: „Der Freistaat Bayern sollte zum Schutz seiner psychiatrischen Flächenversorgung eine Bundesratsinitiative starten, mit dem Ziel, eindeutigere und engere Vorgaben für die Personalbemessung vorzugeben.“ Das Bundesgesundheitsministerium muss laut Löffler seine Möglichkeiten der Rechtsaufsicht ausschöpfen, um das Inkrafttreten der Richtlinie zu stoppen. > LISSY HÖLLER

Termine noch bis Dezember im Kreis Dingolfing-Landau

Beratungsangebot des Bezirks

Noch bis Dezember 2019 bietet die Pflegeberatung des Bezirks Niederbayern im Landkreis Dingolfing-Landau Beratungstage vor Ort an. Pflegebedürftige Menschen und deren Angehörige können sich dort über ihnen zustehende Leistungen im Rahmen der Sozialhilfe, Elternunterhalt, den Einsatz von Vermögen und anderes informieren. Bei dieser „Erstberatung“ geht es um die rechtliche und finanzielle Seite der Pflegebedürftigkeit – nicht zu verwechseln mit der Beratung der Pflegekassen.

Ort: Landratsamt, Obere Stadt 1, 84130 Dingolfing, Zimmer 43. Ansprechpartnerin: Nicole Bayer, Beratungstage 2019 am 17. Oktober, 6. November und 5. Dezember nach vorheriger Terminvereinbarung unter Tel. 0871/975 124 50 oder pflegeberatung@bezirk-niederbayern.de. > BSZ

VERANTWORTLICH für beide Seiten: Bayerischer Bezirkstag, Redaktion: Ulrich Lechleitner